

Ist Aktienbesitz für NGO vertretbar?

Nachdem im Laufe des vergangenen Jahres verschiedene NGO markante Aktienverluste bekannt geben mussten, startete vpod-ngo im November 2003 eine Umfrage zu Aktienbesitz und Anlagepolitik von NGO. Nachfolgend eine anonymisierte Zusammenfassung der Ergebnisse der Umfrage – die vollständige Auswertung kann beim Sekretariat von vpod-ngo bestellt werden.

Von 55 angeschriebenen Organisationen haben 27 NGO zum Teil sehr ausführlich geantwortet. Diese Antworten wurden mit Informationen von ACTARES (Vereinigung der kritischen AktionärInnen Schweiz – www.actares.ch) ergänzt und in der vorliegenden Form von der vpod-ngo Mitgliederversammlung vom 3. März 2004 diskutiert und verabschiedet.

Alle Mitglieder von vpod-ngo sind dazu aufgerufen, in ihren NGO die Anlagepolitik zu thematisieren und nachzufragen, wieweit diese (und weitere) Forderungen erfüllt sind, bzw. entsprechende Vorschläge und Anträge an die geschäftsführenden Organe zu stellen.

Die Fragen von vpod-ngo:

- 1. Anlagekriterien :** *Nach welchen Kriterien legen Sie die Vermögenswerte Ihrer Organisation an? Sind diese Kriterien schriftlich festgehalten? Ist Ihre Organisation Mitglied einer Anlageorganisation mit ethisch, sozialen und ökologischen Kriterien?*
- 2. Transparenz :** *Wem sind die Kriterien Ihrer Anlagepolitik bekannt (der Geschäftsleitung, den Mitarbeitenden, den SpenderInnen, der Öffentlichkeit)? Wer hat Zugang zu konkreten Informationen über Ihre Vermögensanlagen?*
- 3. Verluste :** *Musste auch Ihre Organisation in den letzten Jahren (Buch-)Verluste verzeichnen?*
- 4. Einflussnahme :** *Nehmen Sie allfällige Aktionärsrechte im Sinne Ihrer Kriterien direkt wahr oder delegieren Sie die Wahrnehmung der Rechte an eine Institution (Bank, ethische Anlageorganisation)?*

Angeschriebene Organisationen 55 – Antwortende Organisationen, die folgenden 27 :

ACAT Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter – AGILE Behinderten-Selbsthilfe Schweiz – Amnesty International – Blaues Kreuz – Caritas – Centre Social Protestant Genève CSP – Christlicher Friedensdienst CFD – EcoSolidar – Fastenopfer – Greenpeace – HEKS – Helvetas – Krebsliga Schweiz – Medico international – Plussport Behindertensport Schweiz – Pro Infirmis – Pro Juventute – pro mente sana – Pro Patria – procap für Menschen mit Handicap – rega Schweiz. Rettungsflugwacht – Schweizer Berghilfe – Schweizerischer Samariterbund – Schweizerisches Rotes Kreuz SRK – Stiftung Kinderdorf Pestalozzi – Winterhilfe Schweiz

Ist Aktienbesitz für NGO vertretbar?

Ergebnisse der Umfrage

1.) Anlagekriterien

Von den 27 antwortenden Organisationen besitzen 22 Aktien, wobei relativ viele in kleiner Quantität, und oft aus Nachlässen oder Legaten. Praktisch alle diese Organisationen haben auch schriftliche Richtlinien zur Anlagepolitik. Alle Organisationen setzen bei ihrer Anlagepolitik auf Sicherheit und wollen keine Risiken eingehen. Knapp die Hälfte der 22 Organisationen geht nach klaren ethischen, sozialen und ökologischen Richtlinien vor. Vier vertrauen sich einer Anlageorganisation an.

Ein sorgfältiger Umgang mit Anlagen, im Sinne, dass keine eigentlichen Risikoanlagen getätigt werden, kann bei allen Organisationen festgestellt werden. Ein klarer Unterschied besteht aber darin, ob ein möglichst hoher Ertrag erwirtschaftet werden soll oder ob eher die Frage Gewicht hat, welche Ziele mit den angelegten Geldern erreicht werden sollen und damit die eigene Verantwortung für Anlagen wahrgenommen wird.

Empfehlungen und Forderungen:

Reglement über Anlagepolitik: Ein Reglement alleine genügt nicht, ist aber eine Mindestanforderung an alle Organisationen. Zudem ist sicherzustellen, dass die Mitarbeitenden jederzeit Zugang zu allen Informationen über Anlagepolitik ihrer NGO haben.

Anlagekriterien: Als Richtschnur sollen die „Positiv- und Negativ-Kriterien für ethisches Investment“ von Actares dienen.

Umsetzung der Anlagepolitik: Diese muss immer wieder überprüft werden. Gerade bei Legaten (die einen Teil der „heiklen“ Aktien einbringen) ist die Versuchung gross, mit der Börse zu spekulieren und den Verkauf hinauszuzögern, der in den meisten Anlage Richtlinien vorgeschrieben ist.

Anlageorganisation: Mit dem Beitritt zu einer ethischen Anlageorganisation wie Actares oder Ethos kann die eigene Verantwortung besser und konsequenter wahrgenommen und Knowhow zur praktischen Umsetzung der Anlageziele abgeholt werden.

Solidarische Anlagen: Kredite an solidarische Projekte (eigene Partnerorganisationen, ABS, Oikocredit, claro u.a.) sollen gefördert werden.

Personalfonds: Der Aufbau (bestimmter Prozentsatz der laufenden Personalkosten) und die Pflege eines Personalfonds muss zu einer langfristigen Finanzpolitik von NGO gehören: zur Sicherung der Löhne, der Sozialleistungen und Pensionskassenbeiträge sowie der Äufnung eines Sozialplan-Fonds.

Pensionskassen: Die NGO müssen unbedingt die Anlagepolitik ihrer Pensionskassen mit den gleichen Masstäben überprüfen und an ihre Politik anpassen. Es gibt Pensionskassen, die verantwortungsvoll mit den Geldern umgehen. Eine NGO soll sich einer Pensionskasse anschliessen, deren Anlagepolitik den eigenen politischen und ethischen Vorstellungen entspricht. Entsprechende Unterstützung (Offerten einholen, Abklärungen treffen lassen) gibt es z.B. beim Vermögens-Zentrum (www.vermoegenszentrum.ch) und anderen ähnlichen Organisationen.

2.) Transparenz bei Anlagekriterien und über Anlageperformance

Die Anlagekriterien scheinen bei den antwortgebenden Organisationen intern weitgehend bekannt zu sein (Vorstandsgremien, Stiftungsrat, Geschäftsleitung, MitarbeiterInnen). Weniger offensichtlich scheint es zu sein, diese Informationen auch an die SpenderInnen und die Medien weiterzutragen. Auskunft darüber, wie sich die Vermögensanlagen entwickeln, wird praktisch überall gegeben und ist mit den Buchhaltungsnormen FER 21 ab diesem Jahr (für Rechnungsjahr 2004) gar obligatorisch (zumindest für die ZEWO-Mitglied-Organisationen).

Empfehlungen und Forderungen:

Information: Die Anlagepolitik und Zahlen dazu sollen aktiv zur Verfügung gestellt werden (z. B. auf der eigenen Web-Site). Das Modell FER 21 ist zu begrüessen; auch Nicht-ZEWO Mitglieder sollten sich dem anschliessen. Die ZEWO ihrerseits sollte ebenfalls Standards zur Anlagepolitik und zur Personalpolitik der NGO entwickeln.

3.) Verluste

Praktisch keine NGO, die Aktien besitzt, blieb in den letzten Jahren von Verlusten verschont, wenn auch mit enormen Unterschieden (von einigen Tausend Franken bis zu Millioneneinbussen) und Auswirkungen auf die Jahresrechnungen (Realverluste in der Rechnung oder Buch-Verluste in der Bilanz).

Empfehlung und Forderungen:

Klare Zurückhaltung bei allen Anlagen, die einseitig auf Zins und Gewinn aus sind: Gerade Aktiengewinne werden meist mit Papieren von Unternehmen gemacht, die auf Kosten der Gesellschaft, der Umwelt und des eigenen Personals wirtschaften

und damit in einem Widerspruch stehen zu den Zielen von NGO; zu fragen ist bei den Geldanlagen, zu Gunsten von wem und zu Lasten von wem sie investiert werden. Das Shareholder-value-Prinzip darf nicht Einzug halten in der Politik von NGO. Gewinne während Börsenhochs zerrinnen in „schlechteren“ Zeiten, in denen auch die Spendenzahlen härter zu erreichen sind – Verluste in Wertpapieren spitzen so eine schlechtere Finanzsituation unnötig zu.

4.) Einflussnahme:

Hier könnten sich die NGO vermehrt gegenseitig bei der Anlagenpolitik absprechen und bei der Wahrnehmung der Aktionärsrechte verstärkt zusammenarbeiten. Die meisten Organisationen sehen sich mit dem Problem konfrontiert, dass sie ihr Geld kurz- oder mittelfristig anlegen müssen. Dass sie damit auch eine gewisse Einflussmöglichkeit auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Ausrichtungen haben, die letzten Endes auch ihrer Arbeit entgegenkommt, scheint wenig bewusst zu sein.

Generell werden die Aktionärsrechte zu wenig wahrgenommen: Eine antwortende Organisation hat zum Beispiel so wenig Aktienpapiere, und ausserdem nur von einer Unternehmung (z.B. der Alternativen Bank), dass sie diese Rechte nicht wirklich wahrnimmt. Kleinere Organisationen befürchten auch den Zeit- oder Finanzaufwand oder fühlen sich ganz einfach überfordert, um diese Rechte auch ernsthaft wahrzunehmen. Gleichzeitig liegt in diesem Bereich ein echtes Potential, um sowohl bei Aktienanlagen der NGO als auch bei den Pensionskassenfonds Einfluss und Druck auszuüben, um die gesellschaftspolitischen Anliegen der meisten Organisationen auch auf dem wirtschaftlichen Feld einzubringen - mit der Unterstützung von darauf spezialisierten Anlageorganisationen.

Empfehlungen und Forderungen:

Einflussrechte wahrnehmen: Bei Aktienbesitz muss das Stimmrecht selber wahrgenommen oder an eine kritische Aktionärsvereinigung delegiert werden (wie Actares).

Anlagepolitik koordinieren: Eine Modell-Anlagepolitik ist auszuarbeiten, die ethische, soziale und ökologische Ziele setzt. Gerade jene Organisationen, die derzeit daran sind, neu eigene Anlagereglemente zu erarbeiten (aus der Umfrage: 6 NGO) bzw. vorhaben, bestehende Reglemente und Weisungen zu überarbeiten, sollten diese Forderung aufnehmen.